Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 24

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Jetzt bin ich neunzehn — und immer noch wachse ich.“
„Such dir doch Engagement als Wachsfigur.“

Mit den Augen . . .

des Herrn Direktors:

Fräulein, haben Sie das Diktat geschrieben? Noch nicht? Na, hören Sie mal, was ist denn das für eine Wirtschaft! Ich muß denn doch um etwas promptere Erledigung bitten. Ich bezahle Sie bei Gott nicht, damit Sie Ihre Manicure während der Bürostunden machen. Und für stundenlange Gespräche mit Ihren Liebhabern habe ich das Telephon auch nicht abonniert! Das ist ja eine heillose Wirtschaft, Himmeldonnerweiternocheinmal! Aus der Haut möchte man fahren . . . Und wo ist denn der Meier wieder? Wenn man den Menschen braucht, ist er sicher nicht da. Sitzt wohl wieder drüben im „Excelsior“ beim Kaffeejaß. Und so einen Kerl hat man zum Prokuristen! Mit sowas straft einem der liebe Herrgott! Ich möchte nur wissen, was ich verbrochen habe, daß ich einer solchen Gesellschaft als Direktor vorgesetzt bin. Du meine Güte! Lieber Kühe hüten, dann hat man doch seine Ruhe und muß sich nicht tagtäglich ärgern über so eine Bande . . . Fräulein! Frääääuuuleeeiiin! Wo stecken Sie denn? Können Sie nicht hören? Wo haben Sie denn den Brief von der Continental hingesteckt? Nichts finden kann man in diesem Saustall! Aber ich werde ihn ausmisten, ich werde mit dieser Schweineordnung abfahren; verlassen Sie sich darauf, das werde ich. . . Lange genug hat es gedauert, jetzt hab ich genug . . .

(So spricht der Herr Direktor! Das heißt: so möchte er sprechen, meist traut er sich aber nicht.)

Mit den Augen des Prokuristen:

Fräulein Lise, haben Sie meine Post fertig? Was, nicht? Ja, nun sagen Sie mir doch, bitte schön, was haben Sie denn in all der Zeit gemacht? Ich habe Ihnen doch schon vor drei Stunden fertig diktiert! Wie? Für den Direktor haben Sie zuerst geschrieben? Natürlich! Dem alten Esel müssen Sie schön tun, der geht vor, damit Sie lieb Kind sind, hä? Und unsereiner kann warten, wenn schon alles viel wichtiger ist, als der Quatsch, den Ihnen der andere angegeben hat! Möchte überhaupt wissen, wozu der da ist! Leisten tut er nichts, verpfuscht höchstens, was unsereiner mit vieler Mühe eingefädelt hat. Ginge geradesogut, nein, viel besser, wenn er nicht vorhanden wäre. So einen Direktor muß ich haben, ich! Warum ich so gestraft sein muß, möchte ich wissen. — Wo steckt er überhaupt? Zur Bank gefahren? Na, wird auch viel nützen. Wäre viel gescheiter, er würde mich schicken. Aber so ist's auf der Welt eingerichtet! — Na, Fräulein Lise, machen Sie kein Gesicht, seien Sie lieb und machen Sie mir meine Briefe rasch fertig. Vielleicht gehen wir dann abends zusammen aus . . .

(So spricht der Herr Prokurist, aber ziemlich selten.)

Mit den Augen der Sekretärin:

Jetzt habe ich die Schinderei bald satt. Was glauben Sie eigentlich, ich bin hier, um mich für Sie abzurackern? Und dann dafür noch dauernd angeschnauzt zu werden? Fällt mir nicht ein! Wenns Ihnen nicht paßt, kann ich ja gehen. Mir ist die Sache schon lange über! Dann können Sie sehen, wo Sie bleiben, wer Ihnen Ihren Blödsinn heruntertippt und mit Ihren Sachen Ordnung hält, die Sie nicht zustande bringen! So eine miese Gesellschaft wie Sie ist mir noch nicht vorgekommen. Und sowas nennt sich Herren der Schöpfung! Schöne Schöpfung das unter einer solchen Regierung! Nur gut, daß ich den Zauber durchschaue und Bescheid weiß. Mir können Sie nichts vormachen, ich weiß zur Genüge, wie Sie angeschmiert wären, wenn ich ginge. Und jetzt rutschen Sie mir den Buckel herunter . . .

(So spricht Fräulein Lise. Und sie sagt es wirklich . . .)

Lothario

Bünzlis hatten vornehmen Besuch. Bünzli äußerte sich: „Meine einzige Leidenschaft ist das Kino . . .“

Unter dem strafenden Blick seiner Frau fuhr Bünzli jäh zusammen und fuhr fort: „. . . aber natürlich, du doch auch!“

SANTSCHI
jetzt ZÜRICH ENGE CAFÉ MYTHEN früher Tivoli